

Zeitschrift: Zeitschrift für Volksschullehrer
Herausgeber: Schweizerische und süddeutsche Schulmänner
Band: - (1829-1830)
Heft: 6

Artikel: Bericht über Stand und Wirksamkeit des Vereins zur Verbesserung des evangelischen Volksschulwesens in Graubündten
Autor: Röder
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-786050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

für das leichtere Behalten gesorgt hat, so bleibt dem Schullehrer noch das wichtige und sehr verdienstliche Geschäft, das Gedächtniß der Kinder dafür empfänglich zu machen und dieselben stufenweise dahin zu führen, daß jene Hauptsache erzielt werde. Ich schließe hier diesen Aufsatz, der die Wichtigkeit der Gedächtnißübung in Hinsicht auf die verschiedenen Lehrgegenstände darstellen soll. Im nächsten Hefte werde ich mich über diesen letzten Punkt mehr verbreiten. Da möchte ich nämlich die wichtige Frage beantworten: „Wie sollen die Schulkinder zur fruchtbaren Benutzung des öffentlichen Gottesdienstes und namentlich der Predigten in der Schule angeleitet werden? Zu einer andern Zeit gedenke ich eine Reihe von Erfahrungen über die Entwicklung und Stärkung der Gedächtnißkraft, mit bestätigenden Belegen aus Lebensbeschreibungen den Lesern dieser Zeitschrift mitzutheilen, und zugleich auf die Behandlung gedächtnißschwacher Kinder aufmerksam zu machen.

II. Nachrichten.

1.) Bericht über Stand und Wirksamkeit des Vereins zur Verbesserung des evangelischen Volksschulwesens in Graubünden, von Professor Röder in Chur. 1829. — Höchst erfreulich ist es, solche Berichte aus einem Kanton zu erhalten, dessen Verfassung, Sprachen und Sitten der Vereinigung zu solchem Zwecke nicht günstig sind. Aber die Liebe zur Sache und der Gemein Sinn überwinden alle Schwierigkeiten. Zur Verbesserung des Volksunterrichts im evangelischen Graubünden

bildete sich im Jahr 1827 ein Verein, anfangs meist aus evangelischen Geistlichen. Zu demselben traten bald Männer jeglichen Standes und Berufs aus allen Theilen des Landes, deren Zahl von 58 auf 300 Mitglieder gestiegen. Früher war sein Zweck die Verbreitung zweckmäßiger Schriften über alle Theile des Volksschulwesens, um für Schulverbesserung anzuregen. Man strebte nach möglichster Mannigfaltigkeit, um den verschiedensten Ansichten und Bedürfnissen Rechnung zu tragen; vorzüglich suchte man Schriften von praktischer Tendenz. Einige wurden in mehreren Exemplarien angeschafft. Nach geographischen Rücksichten wurden 8 Lesekreise eingerichtet — von Chur bis in die höchsten und entlegensten Bergthäler. Ein leeres Heft für Sammlung von Urtheilen und Wünschen begleitete die 2—3 wöchentliche Büchersendung. Es entstanden bald Versammlungen bei den Vorstehern der Lesekreise zur Verathung über die Hebung der Schwierigkeiten und Anbahnung des Bessern. Schon diese Unterhaltung war fruchtbar als belehrendes und anregendes Mittel, und die Zusammenkünfte von Geistlichen und Schullehrern trugen vieles dazu bei, die Hauptsache einander wichtiger zu machen. Die Verhandlungen dieser Kreisvereine kamen in Umlauf. In Davos wurden folgende wichtige Aufgaben verhandelt:

I. Wie ist es bei der Beschaffenheit unseres Landes möglich, solche Schullehrer zu bilden, die nicht blos die nothwendigen Sachkenntnisse besitzen, sondern auch in Hinsicht auf Methode und Pädagogik überhaupt genügend unterrichtet sind?

II. Welche Gegenstände des Unterrichts sind für unsere Landschulen unbedingt nothwendig? Von wem soll der Religions-Unterricht in der Schule ertheilt

werden, vom Schullehrer oder Ortsgeistlichen? Wie ist dieser Unterricht in Hinsicht auf Alter und geistige Fähigkeiten am besten anzulegen?

Zwei Hauptansichten kamen in das Protokoll, nämlich:

a.) Es sollen junge fähige Leute in jedem Kreise bei einem der Herren Landgeistlichen in den nothwendigsten Elementarkenntnissen unterrichtet, und dann nach vollendetem Vorbereitungskursus, der je nach Umständen einen oder zwei Winter hindurch dauern könnte, von einer Kommission geprüft werden. Die in der Prüfung als hoffnungsvoll befundenen Jünglinge sollten hierauf der Kantonschule zu weiterer Befähigung und Ausbildung für ihren Beruf zugewiesen und empfohlen werden. Den Herren Geistlichen, die sich dieser Vorbereitungsarbeit unterzögen, könnte für Mühe und Zeitaufwand eine Entschädigung gegeben werden.

b.) Es soll vom Verein ein eigenes, von der Kantonschule getrenntes Institut zur Bildung von Landschullehrern errichtet werden, in welchem sie nicht sowohl für eine andere Anstalt vorbereitet, als vielmehr mit den für ihren Beruf nothwendigen Kenntnissen ausgerüstet würden. —

Auf die zweite Frage wurde geantwortet: „Die Unterrichtsgegenstände in wohleingerichteten Volksschulen unsers Kantons sollten sein: Lesen, Rechnen und Schreiben, Verstandes- und Gedächtnißübungen, deutsche Sprache, Gesang und das Nothwendigste aus der Naturgeschichte. Der Religions-Unterricht soll vom Ortsgeistlichen besorgt werden, und damit beginnen, daß den Schülern zuerst einzelne biblische

Geschichten mündlich vorgetragen und erklärt werden; daran soll sich später das Lesen des neuen Testaments anschließen.

Im Prättigau erkannte man als Hauptaufgabe des Vereins die Bildung und praktische Unterweisung fähiger Jünglinge zum Schulamt. Auf der Kantonschule sollten die dort für das Schulfach gebildeten Jünglinge noch einen Berufsunterricht erhalten nach der allgemeinen Vorbildung. Dazu sei nothwendig eine Musterschule, wo die Zöglinge auf praktischem Wege durch Beispiel, Übung und selbstthätige Theilnahme am besten in das Schulwesen eingeführt werden könnten. Neben der Schullehrerbildung erkannte diese Kreisversammlung als rathsam und gut die Einführung zweckmäßiger Schulbücher durch Ankauf in großen Partien, um theils Gleichförmigkeit in den Lehrmitteln, theils Wohlfeilheit des Ankaufs dadurch zu bezwecken. Als Vorbereitung zu diesem Schritte wurde beschlossen, den Vorstand zu veranlassen, daß er mehrere gute Lesebücher in Zirkulation setze, und dadurch eine umsichtige Prüfung und Auswahl möglich mache.

In der Generalversammlung zu Chur am 22. Juni 1828 suchte der Vorstand die Vereinigung der Kräfte auf einen Hauptzweck zu leiten. Er warnt vor Zersplitterung und übereilender Neuerungsucht, vor dem Zuviel und Zuwenig bei Anordnung des Volksunterrichtes. Nicht blos Lehre, auch Zucht und Beredlung des Sinnes sei die Aufgabe christlicher Volksschulen; der ganze Mensch soll ergriffen werden. Für einmal müsse man auf Gründung eines Schullehrer-Institutes verzichten der Unkosten wegen. Vorbereitung tüchtiger Jünglinge durch geschickte

Landgeistliche für den Kantonschulkursus und in derselben eine praktische Anleitung sei einstweilen das beste und ausführbarste. Uebrigens gebe es 3^{te} Wirksamkeits=Stufen für den Verein: 1.) Verbreitung zweckmäßiger Schriften, die das Volksschulwesen betreffen, um sowohl Empfänglichkeit als Kenntniß und Einsicht des Bessern zu bewirken. Ferner Volksschulbücher, die verständlicher und lehrreicher sind als theoretische Schriften über das Volks- und Erziehungswesen. 2.) Auf der zweiten Stufe geht der Verein weiter, nämlich zur Verbreitung besserer Schul- und Lehrmittel, z. B. Lesebücher, biblische Geschichten, Sprachanweisungen, Anleitungen zum Unterricht in Gesang, Erdbeschreibung, Verstandes- und Gedächtniß=Uebungen u. s. w. Dadurch wird eine verständige und ruhige Prüfung veranlaßt. 3.) Auf der dritten Stufe wird die Einführung solcher Schulbücher beabsichtigt, welche in der Prüfung als bewährt erfunden worden. Der Verein müßte in dieser Periode zu wirken suchen wie die Bibelgesellschaften, nämlich gute Schulbücher in großen Partien anschaffen, Uebersetzungen in die verschiedenen Landessprachen romanischer und italienischer Zunge befördern oder gar selbst besorgen, wünschenswerthe Schulbücher abfassen lassen, wenn vorhandene nicht zweckmäßig befunden würden, von bereits vorhandenen und gut befundenen neue Auflagen für seinen Bedarf anregen, überhaupt durch Rath und That dahin wirken, daß die Lehr- und Lernmittel für unsere Bedürfnisse wohlfeiler und in genügsamer Anzahl unsern Schulen verschafft würden. Bei hinreichender Geldunterstützung würden auch für bedürftigere Kinder zu halbem Preise und für ganz arme die Schulbücher unentgeltlich angeschafft.

Die Generalversammlung beschloß für das Jahr 1828—1829 die Verwendung aller Geldbeiträge (ein Gulden jährlich von jedem Mitglied) für die Lesebücher und die Einsammlung von Notizen, in Form eines Frage-schema's, das an die Pfarrer zu senden, um die Gebrechen der Volksschulen und ihre Quellen auszumitteln. Für den letztern Zweck wurde eine Kommission aus den Mitgliedern aller Kreise gewählt. Den Kreisen wurde die Abhaltung von Konferenzen dringend empfohlen. Aus diesen noch nicht ganz vollständig eingelaufenen Beantwortungen wird eine allgemeine Uebersicht abgefaßt und allen Mitgliedern zugestellt werden. Herr Antistes Florian Walther zu Glanz legte 6 Exemplarien seiner romanischen Uebersetzung bei von Zschokke's Goldmacherdorf. Dieses wurde zur Prüfung umgesandt, ob es in obern Klassen als Lesebuch dienen könnte. Im Laufe des Jahres bildete sich ein neunter Lesekreis in Bergün und Filisur, und es wurde im untern Engadin ein zehnter vorbereitet. Im Kreise Davos (Präsident Pfr. Jac) kam im Laufe dieses zweiten Jahres in 4 Konferenzen die Errichtung der Gemeindschulrätthe und eines Kantonschulrathes in Besprechung, und man behandelt die Frage, wie man den Kindern die Schule lieb und den Eltern werth machen könne — ferner den Inhalt eines Schulbuchs im Allgemeinen und Besondern. Im Lesekreis Poschiavo (Präs. Pfr. und Prof. de Carisch) wurde ein Aufsatz über die Methode beim Schreibunterricht besprochen. Der Lesekreis Schoms und Rheinwald (Präs. Pfr. Lutta in Andeer) erkannte Schulvisitationen, von Mitgliedern des Vereines vorgenommen, als ein sehr zweckmäßiges Mittel zur genauern Kenntniß und dar-

auf gegründeten Verbesserung der Volksschulen, und beschloß mit freudiger Zustimmung, es sollen im Laufe des kommenden Winters in den Landschaften Schoms, Avers und Rheinwald Schulvisitationen vorgenommen und über dieselben in den nächsten Zusammenkünften berichtet werden. Ueber Ferrera und Avers berichtete in der 4ten Versammlung Herr Pfarrer Lutta von Andeer: Die Visitatoren hatten nicht blos Gelegenheit den Eifer für das Schulwesen hier zu verstärken, dort ins Leben zu rufen, sondern es gelang ihnen auch Schulfonds zu äuffnen, Schulaufsicht zu veranstalten und manches andere anzubahnen. Unter ihren Augen wurde der Schulfonds zu Avers um 100 Gulden vermehrt. In Rauckel wurde durch ihre Wirksamkeit ein Kapital von 1200 Gulden zu einem Schulfonds gewidmet, ein Schulrath angeordnet, und andere zweckdienliche Vorschläge mit Dank angenommen, anderes versprochen. Zu Ferrera fanden sie die Schule und ihre Hülfsmittel allerdings in einer traurigen Lage. Doch zeigte sich auch hier unter den Leuten der Wille gut, und noch in Anwesenheit der Visitatoren flossen 130 Gulden durch freiwillige Beiträge zu einem Schulfonds zusammen.

Der Kreis Fürstenaau (Präs. Herr Elias Loser) nahm in seiner dritten Konferenz unter anderm die Vorschläge zur Gründung und Mehrung der Schulfonds und die Schullehrerbildung in Berathung. Die umständlich und fleißig gearbeitete Abhandlung über den erstern Punkt kam in Umlauf. Die Quelle für Schulfonds findet der Verfasser in Vermächtnissen und unmittelbaren Schenkungen an Geld

und Grundstücken, in Beihülfe der Gemeindefassen, in direkten Steuern; endlich in indirekten Steuern, z. B. Verkauf oder Abtretung von Almenden, Loskauf von Azungsrechten, jährlichem Holzverkauf aus den Bannwäldern, kleine Handänderungs-Gebühr, Beiträge aus den Hinterfaß- und aus den Einkaufsgeldern neuer Bürger, Kirchenblutzer (sonntägliche Opfergelder), aus der Knabenschafkaffe, von Kindtaufen, Konfirmationen, Hochzeiten, kleine Opfer, besonders von der Hinterlassenschaft erbloser Verstorbenen, endlich und sehr zweckmäßig den Ueberschuß aus dem Verkauf von Schreibmaterialien, Schulbüchern u. dgl. welche der Schulmeister in großen Partien sich anschaffen und mit einem geringen Profit zum Vortheil der Schulkasse verkaufen könnte. Zur Unterstützung des Schulmeisters könnte ebenfalls manches geschehen, wenn derselbe mit Ernst und Fleiß sich einen Nebenverdienst anbahnte, z. B. die Gemeinde trete ihm einen Theil der Almenden ab, durch deren Anbau [mit den Schulkindern?] er im Sommer sich Unterhalt verschaffe; der Schulmeister übernehme die Organistenstelle und die Waldaufsicht [dabei könnten ihn wieder die Kinder begleiten und viel nütliches lernen].

Auch im Lesekreis Oberland (Präs. Pfr. Bloch) wurde der Mangel an guten Schullehrern sehr bedauert, und der üble Zustand der meisten Gemeindefschulen. Herr Antistes Walthers wies auf die Pflicht aller Vaterlandsfreunde, diesen Mängeln zu steuern. Mehrere Geistliche schlugen dafür Schulvisitationen und Vertheilung zweckmäßiger Schulbücher vor. Auch dieser Kreis beschäftigte sich mit Aeuffnung der Schulfonds, mit Uebersetzung von biblischen Geschichten

(Hebel, Schmid, Nauschenbusch) ins Romanische, Errichtung eines Centralschulrathes für Oberland. — Im Kreis Herrschaft, fünf Dörfer und Vorderprättigau (Präs. Pfr. Walther) wurde die Abfassung eines bündnerischen Schul- und Lesebuchs berathen, und die Verbesserung des Volks- und Kirchengesanges; einzuweilen sollen zweckmäßige Gesangbücher und Volkslieder in Umlauf gesetzt werden. — Im Kreis Schalkfl und Thurwalden (Präs. Pfr. Fischhauser) war noch keine Konferenz möglich; die Gemeinden zeigen sich aber geneigt bessere Lehrmittel und Schulbücher anzuschaffen.

Der neue Kreis Filisur und Bergün (Präs. Pfr. Sawiezel) wählte zur Verathung: 1.) In wiefern entspricht unsere Kantonschule ihrem Zwecke als Bildungsschule für das Landvolk? Welche Mittel sind am zweckmäßigsten zur Gründung eines Schulfonds, auf welche Art kann man dazu gelangen? welche Gegenstände sind in einer Volksschule nothwendig? —

Als allgemeine Folge solcher gemeinsamer Verathungen über diese höchst wichtige Angelegenheit erscheint die einigende Kraft und die Bildung eines guten vaterländischen Geistes. Besonders aber wird daraus hervorgehen eine bessere Schulaufsicht und Schulzucht und bessere Bildung der Schullehrer, Verbesserung der Schullehrer-Besoldung, der Lehrmittel, Einwirkung auf das Volk zur Einführung des Bessern, vor allem die Ueberzeugung, daß es nicht so fast an Hilfsmitteln als an Sinn und Entschlossenheit fehle zur Hingebung für die gute Sache.

Fortan ist besonders die Vorbildung fähiger Köpfe für das Schulgeschäft, die Vertheilung von Schulbüchern, die Ausmittelung oder Abfassung eines guten

Lesebuches und die Entwerfung eines Leitfadens zum Unterricht in der deutschen Sprache der Gegenstand der Vereinsthätigkeit.

2.) Bemerkungen des Herausgebers über diesen Bericht. — Erfreulich ist die Kunde von erfolgreichen Schritten zur Verbesserung des Volksschulwesens, die nach vorliegenden Berichten zu gleicher Zeit geschehen, am Bodensee wie am Lemaner und Zürchersee, in den wildesten Berggegenden von Graubünden und auf den unwirthbarsten Bergdörfern am Lac de Joux wie in den gesegneten Thälern der Kantone Zürich, Bern, Aargau, Solothurn u. a. — Der Geist des Herrn wehet mit Macht über die Berge und Thäler, und überall regen sich die todten Gebeine. Dieser allgemeinen Bewegung konnte wohl derjenige Kanton am wenigsten fremde bleiben, in dessen Hauptstadt durch die Gründung der Kantonschule eine Anzahl thätiger Männer einen Mittelpunkt bilden für die nöthige Anregung. Dieses Zusammenleben von Männern, deren wichtige Lebensaufgabe der Unterricht von Knaben und Jünglingen ist, begünstigt gar sehr jede Unternehmung für Gesamtwohl. Ja, es ist die Bedingung, unter welcher allein etwas Durchgreifendes gedeihen kann. Zerstreute Kräfte wirken nicht. In dieser Beziehung hat sich auch die Kantonschule in Appenzell A. Rh. als Belebungsquelle gerechtfertigt, und es gereichte namentlich im Kanton Thurgau und Tessin eine solche Zentralanstalt zum großen Vortheil für das Unterrichtswesen des ganzen Kantons. Das ist noch niemals genug beherzigt worden, wenn von solchen höhern Anstalten die Rede war. Nicht allein ihre unmittelbaren, auch ihre mittelbaren Leistungen sind ins Auge zu fassen.

Es ist nicht anders möglich, als daß die Zöglinge einer solchen Kantonalanstalt bei näherer Prüfung die Lücken ihrer frühesten Bildung offenbaren. Die Wahrnehmung dieser mangelhaften Vorbereitung muß nothwendig auf den Wunsch zur Abhülfe und somit zum Nachdenken über die besten Mittel der Abhülfe führen. Mit den Elementarschulen, die an einem Orte sind, wo die Kantonal-Anstalt siedelt, bildet dieselbe ein Ganzes, und die Uebersicht dieses Ganzen ist von großem Werth. Der Mann oder die Männer, welche in einer Reihe von Jahren dieses Ganze und jeden einzelnen Theil desselben kennen gelernt, sind nun im Stande die Früchte ihrer Beobachtung mitzutheilen, also Vorschläge zu machen zu einer durchgreifenden Verbesserung. Dazu führt und treibt die tägliche Wahrnehmung der traurigen Folgen, welche ein mechanischer Primarunterricht für den Einzelnen hat und für den Staat. Der Staat erhält nur halbgebildete, einseitige und aus Mangel an Durchbildung eigensinnig und hartnäckig in ihrer Befangenheit beharrende Bürger und Gemeindevorwalter, so lange der früheste Unterricht, statt den Menschen als Kind Gottes zu behandeln, nur den Erdenwurm ausbildet. Diese Befangenheit aus mechanischer Verkrüppelung, durch geisttödtenden Unterricht entstanden, macht den Menschen blind, wenn er mitten unter den Wundern der göttlichen Allmacht lebt. Des edelsten Genusses ist er beraubt, den ihm der Umgang mit den Menschen verschaffen könnte, weil er mit denselben über nichts bedeutendes sprechen kann. Er hat ja weder beobachten noch denken noch sprechen gelernt — nur lesen, schreiben und rechnen, der arme Erdenwurm! — Es ist ein schwieriges,

aber ein eben so nothwendiges als verdienstliches Unternehmen das Volk aus dieser Dumpfheit aufzuwecken, den Menschen, der sonst der Sinnlichkeit hingegeben ist, zum Kinde Gottes zu veredeln, wozu er von Gott durch Christum berufen ist. Es ist die Pflicht des ächten Vaterlandsfreundes, dem Lande, dessen Geldkapitalien durch allerlei Zufälle gemindert oder verzehrt werden können, ein Gedankenkapital zu sammeln, das hundertfache Zinsen trägt. Dieß ist besonders in einem Freistaate nothwendig, der seine Beamten nur mit der Ehre bezahlen kann. Gern übernimmt da der Gebildete und Wohlhabende ein Ehrenamt, wo er es mit verständigen, also für das Bessere empfänglichen Menschen zu thun hat, die seinen guten Willen anerkennen und im Stande sind zu prüfen, und durch Gründe sich bestimmen zu lassen. Aber von denkscheuen und durch mechanischen Unterricht für das Bessere unempfänglich gemachten, vernagelten Menschen zieht sich am Ende selbst derjenige zurück, der mit edelmüthigem Sinne seine Zeit und seine Kräfte angeboten.

Daß es aufhöre dieses Vernageln, dieses gewaltsame Unterdrücken der Kräfte, die Gott in jeden Menschen mit väterlicher Liebe gelegt, dafür arbeiten von Chur bis Genf ehrwürdige Männer aller Alter und Stände; und merkwürdig genug! die Könige in Holland und Dänemark und Preußen haben angefangen die Verbesserung des Volksschulwesens als Staatsfache zu betrachten, indeß in Freistaaten kaum erst diese Angelegenheit zur Gemeindefache geworden ist. Aber man kömmt bei allen Vorschlägen stets auf drei Hauptsachen zurück. Bessere Lehrer durch bessere Besoldung und Bildung — aufsehende

und zur Fortbildung ermunternde Aufseher — zweckmäßige den Forderungen der Zeit angepasste Lehrmittel, Lehrbücher und Volksschriften. Ich wage hier, in Bezug auf Bündten und Glarus, die als Nachbarantone gleiche Bedürfnisse haben, einige Fragen, welche die gute Absicht rechtfertigen mag.

I. Sollte es nicht möglich sein für die beiden Kantone, wo der Mangel an guten Lehrern gleich fühlbar ist, einen Lehrer in Chur aufzustellen, der den Anforderungen der Kreise entsprechend und also an die Lehrer der Kantonschule sich anschließend daselbst die Volksschulkunde *) theoretisch und praktisch lehrte, und auf eine durchaus nothwendige populäre psychologische Vorbereitung seinen Unterricht gründete. Dieser Unterricht wäre zugleich, wenn er mit stetem Blick auf die erforschte Fassungs-gabe der Zuhörer ertheilt würde, eine Durchbildung der Lehrer, indem er das ganze Geistesvermögen, dessen Umfang und Thätigkeit und alle Fehler in Beziehung auf dieses Vermögen begriffe, den Menschen also in seinem gesunden sowohl als mangelhaften geistigen Zustande auffasste und darstellte. Man klagt so oft, daß Schullehrer sich nur mit den bessern Köpfen abgeben, und daß sie die Geistesarmen versäumen. Natürlich, weil sie den Menschen nicht studirt haben, weil sie keine Anleitung erhalten haben den Schwachen zu beobachten, die Quellen des Sinkens der Geisteskräfte zu erforschen, und dann, wo es nöthig ist, die Stärkungsmittel vorsichtig anzuwenden. Der geistes-

*) Was ich darunter verstehe, habe ich in meinem Lehrbuche der Volksschulkunde, Basel 1827, anzudeuten versucht.

schwache Schüler ist ein sehr würdiger und ein sehr interessanter Gegenstand der Beobachtung. Die Kranken bedürfen des Arztes, nicht die Gesunden, sagt unser Heiland.

Aber gerade deshalb, weil es so wichtig ist, daß eine gemeinverständliche Seelenlehre dem eigentlichen pädagogischen Unterrichte zur Grundlage diene; sollte es nicht möglich sein, einem Manne, der sich ganz und ungetheilt diesem Fache widmen würde (und der sich gewiß in Ehr selbst finden würde), die nöthigen Mittel für seine Wirksamkeit durch Vereinigung der Schulfreunde in Glarus und Bündten aufzufinden? Ich denke hier nebst den Geldmitteln an eine Musterschule. Diese könnte in 40—50 Kindern bestehen, wie sie in einer Dorfschule sich zusammen finden. Sie würde unter Leitung des Pädagogen von seinen Zöglingen geführt. Sie wäre die Schule der Beobachtung; es ist ja überaus wichtig, daß man den Schulamtsbeflissenen Gelegenheit und Anleitung gebe die Kinder zu beobachten, nämlich ihre verschiedenartige Entwicklung, den Einfluß des Physischen, der Leibesbeschaffenheit auf die Seele (Geistesthätigkeit). *) Die Musterschule wäre zweitens die Schule der Uebung. Hier könnten, nachdem

*) Was in den Vorträgen und Gesprächen und bei Wiederholung der Vorträge als Erfahrungssatz und Behauptung, norm aufgestellt worden, könnte immer in der Schule nachgewiesen werden. Dadurch wird, so lehren mich erfreuliche Wahrnehmungen, die Beobachtungsgabe des Schulamtsbeflissenen entwickelt und geschärft, und derselbe erblickt bald in seinem künftigen Lebensberufe mehr als einen — Schuldienst.

ße das fundamentalische erlernt, die Zöglinge zum Praktischen angeleitet werden. Und jeder Schulfreund hätte Gelegenheit in der Musterschule sich zu belehren. Drittens wäre diese Anstalt eine Schule der Prüfung in Beziehung auf Methode und Lehrmittel. Da dürfte sich, ehe man den Schulkreisen etwas beliebte, der Versuch am besten machen lassen, also daß nur Probhaltiges empfohlen würde. Daß es ohne Nachtheil für die Kinder, ja zu ihrem großen Vortheile geschehen könnte, muß ich wohl Sachkundigen nicht erläutern. Das Schulgeld für diese 40—50 Kinder würde ein schöner Anwurf für die Besoldung des Direktors sein.

II. Wäre ein solcher Pädagog mit seiner Musterschule in Wirksamkeit, sollte es dann später nicht leicht möglich sein denselben und seine Musterschule in Verbindung mit den Lesekreisen und ihren Mitgliedern zu bringen? Ich denke mir hier eine blos wissenschaftliche Verbindung. Erstlich, weil Pädagogik seine Berufssache ist, daß er in beiden Kantonen, wo ja bereits solche Lesekreise eingerichtet sind, die zweckmäßigsten Lehr- und Lesebücher und Lehrmittel vorschlagen würde. — Zweitens durch Besuch der Kreis- und Hauptversammlungen, wo derselbe als Gast gewiß nicht übel gelitten wäre. Und wer könnte in solcher ganz freien Stellung durch Wort und Schrift auf Eltern, Vorsteher und Jugendfreunde zur Aeuffnung der Schulfonds so erfolgreich wirken wie derjenige, der mit Liebe und Hingebung dem hehren Zwecke ungetheilt lebt und in kein amtliches Mißverhältniß je gerathen kann? Denn mit der Schulpolizei dürfte und könnte derselbe nicht bebelligt werden. Ich dächte aber, ein Verein, zu wel-

chem jene Kreise ihre Freiwilligen stellen, würde bald entstehen und desto ausgebreiteter zugleich und fester werden, da Einer wäre, der das Ganze zusammenzuhalten Beruf, Pflicht und Lust hätte. Um ihn, mit ihm und neben ihm entstünde also die sich selbst fortbildende und deshalb bescheiden und erfolgreich einschreitende sehr ermunternde Schulaufsicht.

III. Wäre es nicht möglich, wie man es mit Glück in mehreren Kantonen versucht, die Schullehrer zu einem Fortbildungskurse in einer Rehrordnung in der Musterschule zu sammeln und so stets dieselben mit den bewährt erfundenen Mitteln zur Verbesserung ihrer Schulen bekannt zu machen? Meine Erfahrungen lehren mich, daß dieser kürzere oder längere Aufenthalt selbst in einer größern Stadt die Schullehrer nichts weniger als hochmüthig macht. Im Gegentheil, diese und andere einem so ehrenwerthen Stande gemachte Vorwürfe erscheinen dem Sachkundigen eben so grundlos als ungerecht. Es bedarf nur des ernstestn Willens, und diese meine Vorschläge, die ich als fünfzigjähriger und seit 30 Jahren im Schulamte stehender Mann nicht aus der Luft greife, können im östlichen Helvetien eben so gut in Wirksamkeit treten als im westlichen Helvetien geschehen ist. Der mitgetheilte Bericht, an den sich meine Bemerkungen schließen, ist ein merkwürdiger Beweis, daß man das Volk bald empfänglich und wirksam für das Gute machen kann, wenn man selbst dafür empfänglich und nach den Umständen wirksam ist.
